Bibliographische Notizen

Johannes Müske; Golo Föllmer; Thomas Hengartner; Walter Leimgruber (Hg.). [2019]. *Radio und Identitätspolitiken – Kulturwissenschaftliche Perspektiven*. Bielefeld: transcript. 287 Seiten, mit Illustrationen.

Die Radio Studies haben sich inzwischen einen festen Platz innerhalb der Sound Studies erobert. Zu verdanken ist dies vor allem einer immer engeren Verzahnung von medienwissenschaftlichem und musikwissenschaftlichem Forschungsinteresse. Deutschsprachige Publikationen zur Thematik sind aber immer noch rar. Daher ist der 15 Beiträge umfassende Band umso wichtiger, da er aktuelle Forschungspositionen von kulturgeschichtlicher, medienethnographischer und volkskundlicher Forschung verbindet und gerade auch jungen Forscher*innen die Möglichkeit zur Publikation ihrer spannenden Forschungsthemen bietet. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Entwicklung der Rundfunkgeschichte in der Schweiz bzw. auf der Vermittlung von "Swissness" als Identitätskonzept, da der Band aus einem an drei Schweizer Universitäten angesiedelten Forschungsprojekt hervorgegangen ist.

In der Einleitung wird die Wirkungsmacht des Mediums Radio vor allem im Hinblick auf (fiktive) Identitätskonstruktionen und Identitätspolitiken unterstrichen. Dieser etwas verengende Blick der Herausgeber wird aber in den Beiträgen nur bedingt weiterverfolgt und um eine Vielzahl von Fragestellungen erweitert. Der Blick auf das Themenfeld Radio weitet sich dabei von einer autoethnographischen Sichtweise (Beitrag von Christine Burckhardt-Seebass) über bereits etablierte Thematiken wie die Rolle des Radios als Propagandainstrument im Nationalsozialismus und im Kalten Krieg (Beiträge von Kathrin Dreckmann, Andreas Zeisig und Rüdiger Ritter) bis hin zu einer Diskussion über die Sinnhaftigkeit der Online-Präsenz von Radiosendern (Beitrag von Thomas Wilke). Zeitlich legt der Band einen Schwerpunkt auf die Blütezeit des Radios in der Nachkriegszeit. Ein besonders interessanter Abschnitt des Sammelbandes beschäftigt sich mit der Vermittlung von Heimat(gefühlen) durch Heimatmusik und knüpft interessante Verbindungen zwischen volkskundlichen und medienwissenschaftlichen Themen. Dabei wird deutlich, dass gerade in der Schweiz und Österreich die Musikauswahl im Radio (z.B. die symphonische Blasmusik im Fall des Beitrags von Thomas Järmann) stark dazu diente, in einem Diaspora-Kontext emotionale Bindungen zur Heimat herzustellen bzw. eine "imaginierte Hörergemeinschaft", die der "geistigen Landesverteidigung" diente (S. 161), zu konstruieren. Dabei wird, wie im Beitrag von Johannes Rühl, immer wieder das Dilemma thematisiert, welche Musik nun zum Kanon der Heimatmusik zählen durfte. Dabei kam es gerade in den 1950er und 1960er Jahren zu interessanten Authentizitätsdiskussionen, in denen radiomachende Volkskundler eine wichtige Rolle spielten. Zu den spannendsten Beiträgen in dieser Hinsicht zählt der Beitrag von Thomas Felfer

über die identitätspolitische Bedeutung von Glocken im Österreichischen Rundfunk. Dabei beschreibt er Glockenklang als "symbolisch aufgeladene Signalklänge", um die sich kontroverse Diskurse zwischen Radiomachern und Hörern entwickeln (S. 128). Gleichzeitig strukturieren Glockensignale im Radio den Sendungsbetrieb und den Tagesablauf, wobei lokal verankerte Klänge als überregionale Identifikationsangebote wirksam werden. Diese wichtige Verbindung von Radioklang und Raum wird auf einer abstrakteren Ebene auch vom dänischen Popularmusikforscher Morten Michelsen ausführlich diskutiert. Er macht in seinem Beitrag klar, dass die Einführung des Radios in Haushalte nicht nur aktiv zur Produktion spezifischer sozialer Räume beitrug, sondern dass Radio auch zur Verschränkung von privatem und öffentlichem Raum führte. Er unterscheidet dabei zwischen konkreten Räumen, medialisierten Raum-repräsentationen, imaginierten Räumen und metaphorischen Räumen (S. 36), an deren Schaffung das Radio als Akteur entscheidend mitwirkt. Inwieweit Musik im Radio auch in politische Räume hineinwirken konnte, zeigt ein besonders innovativer Beitrag des Historikers Rüdiger Ritter, der sich mit der Rezeption eines amerikanischen Jazz-Programms im sozialistischen Ostblock beschäftigt. Dabei verfolgt er die Lebens- und Rezeptionsgeschichte des Radiomoderators Willis Conover anhand erstmals ausgewerteter Archivquellen. Letztlich gelangt er zur Einsicht, dass Jazz weder "unpolitisch" noch eine "musikalische Waffe" der amerikanischen cultural diplomacy war, sondern dass es sich eher um einen wechselseitigen Kulturtransfer handelte, bei dem weder die USA noch die sich der Popularmusik öffnenden sozialistischen Länder eine ideologische Deutungshoheit über den Jazz erlangen konnten (S. 229).

In seiner interdisziplinären und thematischen Vielschichtigkeit zeigt der Band, der gleichzeitig eine Hommage an den verstorbenen Volkskundler und Mitherausgeber Thomas Hengartner darstellt, dass das Themenfeld Radio Studies auch im deutschsprachigen Kontext noch ein enormes Potential für neue Forschungen birgt.

P.

***Gesänger Buch. Der Zweÿte Theill Worinnen! Die Weltliche Gesänger zu finden seind: gesammelt und geschrieben von Phillipp Lenglachner* (*1769, †1823). Edition der Handschrift Cgm 7340 der Bayerischen Staatsbibliothek München. Transkribiert von Willibald Ernst, hg. von Gabriele Wolf und Willibald Ernst (Stubenberger Handschriften 2/2; Quellen und Studien zur Musikalischen Volkstradition in Bayern 6). München: Institut für Volkskunde, 2017. 631 S., 20 Farbabb.**

Das Institut für Volkskunde der Kommission für Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hat in seiner Gesamtedition der Stubenberger Handschriften als dritten Band den Teil zwei des *Gesänger Buches* von Phillipp Lenglachner vorgelegt und schließt damit die Textedition zweier

umfangreicher Handschriften aus dem Ort Stubenberg ab, die seit den 1930er Jahren in der Bayerischen Staatsbibliothek München aufbewahrt werden. Dieser Publikation vorausgegangen sind die Transkriptionen des ebenfalls von Lenglachner zusammengestellten *Geistlichen Zeitten Buches* (2012) sowie der *Geistlichen Gesänger* (2014). Die gesamte Stubenberger Sammlung geistlicher und weltlicher Lieder, Gebete und Texte verschiedener Genres und Thematiken hatte im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert der in Stubenberg bei Simbach am Inn wohnende Lumpensammler Phillipp Lenglachner (1769–1823) in einem Zeitraum von über 25 Jahren kompiliert. Bei der Niederschrift der *Weltlichen Gesänger* wurde er unterstützt von zwei weiteren Schreibern, deren Namen nicht bekannt sind.

Um heutigen Rezipienten das Lesen zu erleichtern, hat der Mitherausgeber Willibald Ernst in der vorliegenden Publikation die in Kurrent geschriebenen 349 Texte aus der Handschrift Lenglachners in eine moderne Druckschrift übertragen und ihnen Erläuterungen schwer verständlicher, missverständlicher und zum Teil nicht mehr geläufiger Wörter und dialektaler Ausdrücke hinzugefügt. Eine ausführliche Kommentierung sämtlicher Texte und thematische wissenschaftliche Analysen sollen in einer weiteren Publikation folgen.

Der voluminöse, schwergewichtige Band umfasst außer einer ausführlichen Einleitung und dem umfangreichen Textteil u. a. ein nummeriertes Verzeichnis der Lieder und Texte sowie einen alphabetischen Index der Liedanfänge und Prosatexte. Darüber hinaus enthält der Band 20 Farbabbildungen, die ausgewählte Seiten der handschriftlichen Vorlage präsentieren und die teils minutiösen Beschreibungen der Ausstattung und Gestaltung der Handschrift durch die Herausgeber veranschaulichen.

Die Quellen der hier im dritten Band zusammengefassten weltlichen Lieder und Texte sind Flugschriften und andere populäre Druckwerke, die von Kolporteuren u.a. Händlern vertrieben wurden, ebenso wie mündlich Tradiertes und Selbstverfasstes. Lenglachner – so vermuten die Herausgeber – sammelte während seines ganzen Lebens, um sich ein breites Repertoire für den eigenen Vortrag zusammenzustellen, durch den er sich neben dem Lumpensammeln bei verschiedenen Gelegenheiten – z. B. als Kirchensänger, Hochzeitslader, Wirtshaus- oder Marktunterhalter – ein Zubrot verdiente. Seine Sammeltätigkeit war unberührt von den Vorstellungen und Intentionen seiner intellektuellen Zeitgenossen Johann Gottfried Herder, Achim von Arnim und Clemens Brentano mit ihren Sammlungen *Stimmen der Völker in Liedern* bzw. *Des Knaben Wunderhorn*.

Die Herausgeber nehmen an, dass die beiden Teile des *Gesänger Buches* parallel entstanden. Bei beiden handelt es sich um Reinschriften, die über viele Jahre hinweg vorgenommen wurden. Eine inhaltliche Ordnung nach thematischen

oder anderen Kategorien ist nicht erkennbar. Stattdessen reihen sich in bunter Folge die verschiedenartigsten Lieder und Texte aneinander: Ständelieder, Liebes-, Hochzeits- und Ehestandslieder, Lieder, die sich auf konkrete historische Ereignisse um 1800 beziehen, Kriegs- und Soldatenlieder, Balladen, Moritaten, Parodien, Dialoglieder und lustige Vortragstexte. Viele Lied- und Prosaeinträge sind Unikate, d.h. woanders nicht oder noch nicht nachweisbar. Einige Texte lassen sich jedoch bis ins 15., 16. und 17. Jahrhundert zurückverfolgen, der größte Teil datiert ins 18. und frühe 19. Jahrhundert. Nur in wenigen Fällen sind die Autoren bekannt, wobei Lenglachner die Originale verändert hat. Es ist anzunehmen, dass er die gedruckten Versionen oft gar nicht kannte, sondern auf mündliche Überlieferungen zurückgriff.

Der Großteil der Texte verwendet die Standardsprache mit gelegentlichen mundartlichen Einfärbungen. Andere benutzen Mundart, die meisten darunter den Dialekt des (heutigen) südöstlichen Niederbayern, d.h. die regionale Sprache der Umgebung, in der Lenglachner lebte.

Das gesamte *Gesänger Buch* enthält keine Melodien, in den *Weltlichen Gesängern* kommen nicht einmal Tonangaben vor. Doch lassen sich bei zahlreichen Liedtexten Melodien aus anderen Quellen nachweisen. So ist bei etwa der Hälfte der Liedtexte bekannt, zu welcher Melodie sie gesungen wurden. Einige der Texte – in Prosa oder Versform – sind nicht zum Singen bestimmt: darunter Rätsel sowie Rezepte aus der Volksheilkunde und der Magie. Sie wurden vermutlich in geselliger Runde zur Unterhaltung vorgetragen.

Die Lieder weisen eine Vielfalt von Inhalten und funktionalen Bezügen auf. So gibt es Mixturen aus weltlichen und geistlichen Themen und Motiven; Verbindungen mit Bräuchen und Traditionen von oftmals christlich-religiöser Prägung. Zahlreiche Lieder spiegeln die Beziehungen der Geschlechter zueinander, darunter – wie zu erwarten – viele Liebeslieder; doch auch „Ehestandslieder“, die die oftmals desillusionierte Situation der Partner nach der Heirat beklagen. Viele Texte der *Weltlichen Gesänger* geben einen Einblick in die ständische Gesellschaft des ausgehenden 18. Jahrhunderts: ihre verschiedenen Standes- und Berufsgruppen (z.B. Geistliche, Bauern, Handwerker, Händler, Jäger, Soldaten) und in die sozialen Verhältnisse dieser Epoche. Zahlreiche Lieder handeln von historischen und politischen Ereignissen, thematisieren Kriege, Revolutionen, politische und gesellschaftliche Veränderungen, auch historische Personen und Gruppen vor allem in der napoleonischen Epoche. Andere Lieder wiederum reflektieren Bereiche des Alltags: z. B Essen und Trinken, neue Modeerscheinungen, zwischenmenschliche Beziehungen.

Zur Bedeutung ihrer Publikation resümieren die Herausgeber: Die wissenschaftliche Beschäftigung mit den *Weltlichen Gesänger* könnte „weit über die volkskundliche Liedforschung hinaus, einen Weg aufzeigen nicht nur zum populären Denken über Alltag, sondern auch über Verflechtungen und

Zirkulationen sowohl in literarischer als auch in vielerlei alltagsweltlicher Hinsicht“ (S. 51). So wären mit dem Abschluss der Textedition der Stubenberger Handschriften mehr Fragen zu stellen als Antworten zu geben.

P.-E.

Florian Wimmer; Monika Prima; Christian Hartl; Zuzanna Ronck (Hg.). 2017. *Positionen zur Rolle alpiner Musiktraditionen in einer globalisierten Welt.* Tagungsband zum Grazer Herbstsymposium zu Volksmusikforschung und -praxis, 22.–24. Oktober 2015. Gedenkschrift für Helmut Brenner (1957–2017) (= Grazer Schriften zur Volksmusikforschung und -praxis). Graz. 235 Seiten.

Das erste Grazer Herbstsymposium zu Volksmusikforschung- und -praxis im Oktober 2015 widmete sich dem Thema alpiner Musiktraditionen aus globaler Sicht. Die Intention der Tagung war es, eine Brücke zwischen Wissenschaft und Musikpraxis zu bauen, mit der Fokussierung auf aktuellen alpinen Musiktraditionen. Der Ende 2017 erschienene Sammelband der Tagung ist gleichzeitig eine Gedenkschrift für Helmut Brenner, einen der maßgeblichen Organisatoren dieser Tagung und Mitherausgeber der Tagungsdokumentation. Der Band enthält 13 Beiträge, die von allgemeinen Überlegungen (Morgenstern, Grupe) bis hin zu Einzelbetrachtungen (Logar über das Florianisingen in Südkärnten) reichen. Ulrich Morgenstern gibt in seinem Beitrag einen umfassenden Überblick über die Wissenschaftsgeschichte der Volksmusikforschung, beginnend bei Johannes de Grocheio (um 1255–1320) und seiner Ars musicae, die eine Musica vulgaris mit bedenkt, über den höfischen Folklorismus des 18. bis hin zur Volksmusikforschung des 20. Jahrhunderts, und kontrastiert dabei die Ideen der Wissenschaft, der Aufführungspraxis und die jeweils herrschenden Ideologien. In seinen theoretischen Überlegungen widmet sich Gerd Grupe dagegen dem Verhältnis von Ethnomusikologie und Volksmusikforschung. Werde ausschließlich die eigene vertraute Musik betrachtet („zu Hause“) statt Musiken „anderswo“ oder „vor der Haustür“, bestehe die Gefahr des „fan scholarships“. Des Weiteren unterstreicht er die Bedeutung der Einbeziehung von aktuellen Debatten und Theorien, auch aus den Nachbardisziplinen. Konrad Köstlin führt dann in die Welt der Alpen. Er verfolgt den Weg, wie die Alpen zu einer globalen Erzählung geworden sind, wie sich Betrachter und Bildung/Verfestigung der Imaginierung der Alpen verzahnen, wie diese Bilder von den Einheimischen übernommen und (auch wieder) nach außen getragen werden. Eine andere Form der Kommerzialisierung alpiner Konnotationen analysieren Eva Maria Hois und Michael Weber in ihrem Beitrag über Musik, Liedtexte und Performance von Andreas Gabalier. Sie setzen sich dabei auch mit den rechtsgerichteten Inhalten und Symbolen (bis hin zur Hakenkreuzverwendung) auseinander, die Gabalier zur Popularisierung seiner Musik nutzt. In einem Sammelband zum Thema alpiner Musiktraditionen darf das Thema

Jodler nicht fehlen; hier setzt sich Wolfgang Dreier-Andres mit den Imaginationen des Jodlers auseinander, von alpenländischen Jodlern angefangen bis hin zu Jodlern aus anderer Erdteilen – Jodler als „Eigentum“ der Volksmusikpflege bis hin zu einem als global verstandenen Wellness-/Esoterik-Angebot. Seine Untersuchung der zugrundeliegenden Musikkonzepte erweist, dass die verschiedenen globalen Jodler nur der Registerwechsel verbindet. Auch im Mittelpunkt der Betrachtungen von Ursula Hemetek stehen Imaginationen: die Tamburica als „ethnischer Marker“ der Burgenlandkroaten und „Imagination des Vergangenen“. In der Realität jedoch findet man bei den Burgenlandkroaten eine Hybridisierung von musikalischen Ausdrucksformen vor. Mit dem ethnomusikologischen Zugang zu der Erforschung der Musizierlandschaft im Salzburger Bezirk Lungau befasst sich Florian Wimmer. Eine Besonderheit der Tagung war es, den Sänger und Komponisten des Neuen Wienerliedes, Roland Neuwirth, als Vortragenden zu gewinnen und so eine Verbindung zwischen Praxis und Forschung zu schaffen und die Perspektive der MusikerInnen einzubeziehen. Neuwirth setzt sich mit der „Wahrhaftigkeit“ von Musik auseinander, was immer auch ihre Zeitbezogenheit mit einschließt. Mit ihrem Aufsatz „Von der (notierten, akustischen) Aufzeichnung zur Weitergabe“ bringt Sonja Ortner eine archivalische Perspektive in die Diskussion ein. Sie untersucht verschiedene historische bis gegenwärtige Sammlungen von Tiroler Liedern und deren Intentionen. Abgerundet wird der Band mit drei weiteren, sich musikpädagogischen Themen widmenden Arbeiten: Zuzana Ronck und Robert Hafner zum Stand der Inklusion in der steirischen Musikschullandschaft, Christin Lisa Walla zur „Volksmusik als Chance einer gelebten Identität im inklusiven Unterricht einer multikulturellen Volksschule“ sowie Ernst Andreas Hofer zur „Volksmusiklehrerausbildung am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium“ und ihrer Auswirkungen auf Schulen und Musikschulen der Steiermark. Bei den beiden letzteren handelt es sich um zusammengefasste Bachelorarbeiten, die im Rahmen des Canorum Styriae-Preises als wissenschaftliche Abschlussarbeiten ausgezeichnet wurden.

AR.

Steirisches Volksliedwerk (Hg.). 2017. *Unser Liederbuch*. Paltental (= Lieder der Regionen, Band 6). Redaktion: Eva Maria Hois unter Mitarbeit von Siegfried Greimler, Gerhard Reitmaier und Karl Pusterhofer. Graz. 168 Seiten.

Über das fünfte Liederbüchlein dieser Reihe des Steirischen Volksliedwerkes "Lieder der Regionen" stand ein kleiner Bericht in *ad marginem Nr. 88* (2016). Der sechste, bislang letzte Band dieser Reihe erschien 2017 und widmet sich den Liedern aus dem Paltental. Das Paltental liegt in der Mitte Österreichs bzw. im Nordwesten der Steiermark. Die Sammlung ist das Ergebnis einer mehrjährigen Feldforschung in verschiedenen Gemeinden des Paltentals, mit dem Ziel, die für die Region typischen Melodien und Texte aufzuzeichnen. Als

Ergänzung wurden einige ältere Aufzeichnungen aus dem Steirischen Volksliedwerk hinzugezogen, u.a. von der (Kirchen-)Sängerin und Landarbeiterin Agnes Stock (1843–1927) aus Lassing. Das Liederbuch umfasst rund 80 Lieder (und einige Gstanzl), fast alle im Dialekt und alle zweistimmig. Es sind Lieder, deren Themen um Heimat, Handwerk, Spott und Scherz, Wilderei, Bauernklage und die Liebe kreisen. Besonders hervorheben ist, dass jedes Lied sehr sorgfältig kommentiert wird.

AR.

Knut Holtsträter. 2018. *Musik im Krieg – Music in War*. Lied und populäre Kultur / Song and Popular Culture 63 (2018). Jahrbuch des Zentrums für Populäre Kultur und Musik. 63. Jahrgang. Münster, New York: Waxmann. 276 Seiten.

Das Jahrbuch 2018 reiht sich thematisch in weitere Veröffentlichungen des Zentrums für Populäre Kultur und Musik ein, wie etwa *Der Krieg und die Frauen* (Populäre Kultur und Musik, Band 16), *Religion, Nation, Krieg: Der Lutherchoral Ein feste Burg ist unser Gott zwischen Befreiungskriegen und Erstem Weltkrieg* (Band 11) oder *Populäre Kriegslyrik im Ersten Weltkrieg* (Band 7). Schon für den Gründer des Deutschen Volksliedarchivs, John Meier, hatte das Thema Lied und Krieg, wie bekannt, eine große Bedeutung. Dieses Jahrbuch nun trägt in Erinnerung an den Beginn des 30jährigen Kriegs vor 400 Jahren und das Ende des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren den Titel *Musik im Krieg – Music in War*. Die alphabetisch nach Verfassernamen angeordneten Beiträge sind, wie es schon der in zwei Sprachen gehaltene Titel vermuten lässt, in Englisch (7 Beiträge) oder Deutsch (5 Beiträge) verfasst und behandeln Lied, Lyrik und Musik während verschiedener Kriege, beginnend mit der Lyrik und Volkslieddichtung im Zeitraum des 30jährigen Krieges (Albrecht Classen: „German Baroque Poets and their Responses to the Thirty Years' War"; Eberhard Nehlsen: „Die ‚Breisacher Buhlschaft'") und der emotionalen Wirkung der im amerikanischen Bürgerkrieg gehörten Lieder (James Davis: „Music, Homesickness, and American Civil War Soldiers") bis hin zu der Musik in den Kriegen des 20 Jahrhunderts.

Nur sehr wenige der überlieferten Lieder, die während des 30jährigen Kriegs entstanden, blieben bis heute populär, über eines davon: „Ein schöne Dam wohnt in dem Land" schreibt Eberhard Nehlsen in seinem Aufsatz „Die ‚Breisacher Buhlschaft'". Golan Gur analysiert in seinem Aufsatz „Military Songs as Popular Music War, Memory, and Commemoration in the Songs of the Israeli Military Bands" die ursprünglich militärisch gedachte Funktion israelischer Militär-Bands und ihre gewandelte Rezeption in der israelischen Zivilgesellschaft. In die jüngere Vergangenheit führen der Text von Mara Favoretto über das Aufblühen der argentinischen Rockmusik während des Kriegs um die Falkland-Inseln und von Petra Hamer über die während der

Belagerung von Sarajevo 1992–1995 entstandenen patriotischen Lieder. Michael Fischer wirft ein Licht auf den Volksliedsammler Max Kuckei und dessen den Zeitläuften geschuldeten opportunistisch wechselnden politischen Einstellungen, die den Rahmen seiner Sammlung deutscher Soldatenlieder im damaligen Projekt von John Meier im Deutschen Volksliedarchiv, aber auch seiner späteren pazifistischen Liedsammlung abgeben. Manfred Heidler befasst sich mit der Rolle von musikalischen Darbietungen im Rahmen der deutschen Truppenbetreuung in dem Zeitrahmen von 1870/71 an bis heute. Wolfgang Jansen wendet sich in seinem Text „Der lustige Krieg und andere Schlachten“ der zivilen Unterhaltung zu und zeichnet das Bild des Krieges in achtzig Jahren Operettengeschichte nach. Entgegen den realen Kriegserfahrungen von Grausamkeit und Tod übermitteln Operetten ein anderes, verharmlosendes Bild, oder, wie beispielsweise Franz von Suppés Operette „Fatinitza“, durchaus auch chauvinistische Inhalte. Während des Ersten Weltkriegs werden auch Kriegsgräuel dargestellt und später ist der Einfluss nationalsozialistischer Ideologie festzustellen. So ist also auch die Operette ein Spiegel ihrer Zeit. Heather Josselyn-Cranson widmet sich in ihrem Aufsatz „O God, the Strength of Those Who War“ liturgischen Hymnen und Hymnenschreibern in englischer Sprache im Ersten Weltkrieg. Auch für den Aufsatz über deutsche Berufsmusiker an der Front von Martin Rempe bildet der Erste Weltkrieg den historischen Rahmen. Lidia López Goméz beschreibt in ihrem Aufsatz „Theaters and Music Halls. Musical Life in Spain during the Years of the Civil War“, welche politischen Funktionen dem kulturellen Leben, Oper und Konzerten in der Zeit des Spanischen Bürgerkriegs 1936–1939 zukamen. Mit sieben Rezensionen wird schließlich das Jahrbuch 2018 beschlossen.

AR.

Diskographische Notizen

„Steirische Tonspuren – Edler-Trio“. Steirisches Volksliedwerk Graz (ORF St disc.)

Den Titel dieser CD darf man ganz wörtlich nehmen, denn im doppelten Sinne handelt es sich bei den nicht weniger als 24 erklingenden Stücken um „Tonspuren“: Zum einen sind hier nämlich aufschlussreiche (Ton)-Spuren einer inzwischen recht weit zurückliegenden Vergangenheit – der Vorkriegszeit wie der frühen Nachkriegszeit bis 1958 – auf Tonbändern, auf welchen der ORF ursprünglich jene Musik aufgenommen hatte, im ORF-Archiv nicht nur aufge“spürt“, sondern nun – nach ihrer ja bereits ebenso langen „Klanglosigkeit“ – durch diese „Ver-Gegenwärtigung“ von 16 Titeln als neue Tonspuren auf der CD durch das „Steirische Volksliedwerk“ auch akustisch wiedererweckt worden und somit nun klangvoll wiederzuhören.

Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Volksmusik „unbekannter Herkunft“ – quicklebendig interpretiert von jenem hochmusikalischen und virtuosen, damals weiträumig bekannten und besonders beliebten steirischen Freizeitmusiker-Trio aus Harmonika, gespielt vom Trio-Namengeber Franz Edler, Klarinette (Joseph Heim) und Euphonium (Hermann Sommer): originale Zeugnisse einer inzwischen zwar unwiderruflich vergangenen, aber bis heute dennoch deutlich nachwirkenden reichen, hochlebendigen und von diesen drei Musikern trotz ihres „Amateurstatus“ mit professionellem Niveau repräsentierten instrumental-musikalischen Volkskultur der Steiermark – ein lohnendes Hörvergnügen!

S.